

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1907 bis Ostern 1908.

Inhalt:

1. Ein geplanter Bibliotheksbau für das Pädagogium Ilfeld 1780. Von Professor Dr. Georg Meyer.
2. Schulsachrichten. Von Direktor Dr. Rudolf Mücke.

GÖTTINGEN.

Druck von Louis Hofer.

1908.

1908. Programm 399.

Ein geplanter Bibliotheksbau für das Pädagogium Ilfeld 1780.

Wie an der Georgia Augusta als Professor der Beredsamkeit, Vorsteher des philologischen Seminars und Bibliothekar, so ist Christian Gottlob **Heyne** auch als Inspizient des Pädagogiums zu Ilfeld Johann Matthias Gesners Nachfolger¹⁾ gewesen.

Die Stellung, welche Heyne 42 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 14. Juli 1812, der Schule gegenüber eingenommen hat, läßt sich mit der heutigen des Dezenten im Provinzial-Schulkollegium vergleichen.

Daß er dieses Amt sehr ernst genommen hat, namentlich in den ersten²⁾ elf Jahren bis zum Erscheinen seiner 1780 in Göttingen bei Johann Christian Dieterich gedruckten „Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Königl. Pädagogii zu Ilfeld“, ergibt

¹⁾ Nicht sogleich nach Gesners Tode 1761. Am 10. Juli 1770 ist Hofrat Heyne zum ersten Mal von dem Premierminister Gerlach Adolph von Münchhausen beauftragt, das Pädagogium zu revidieren, genau darüber zu berichten und einen ausführlichen Entwurf zur Abstellung bestehender Mängel vorzulegen. — Im Juli 1763 hatte der 74jährige Münchhausen, „um von den hiesigen Anstalten selbst den Augenschein zu nehmen, die Gnade gehabt, den hiesigen Ort mit Dero persönlichen Gegenwart zu beehren und in sehr huldreichen Ausdrücken dem Pädagogio Dero besonderen Schutz zu versichern“. Auch auf den Unterricht hat seine Anwesenheit noch über ein Jahr später nachgewirkt. Auf seine Anregung hin haben die Scholaren der ersten Ordnung gebeten, im Wintersemester 1764/65 nachmittags von 5–6 privatim anstatt Ovids Fasten „das dritte Buch des Heldengedichts des Virgil auf den Aeneas“ lesen zu dürfen. — Mit der Einführung des aus Osnabrück hierher berufenen Direktors Nahmmacher am 15. November 1763 sind der Hofrat Johann David Michaelis (Orientalist), der zwei Jahre, bis zu Heynes Berufung, interimistisch auch die Leitung des philologischen Seminars sowie die Aufsicht über die Bibliothek gehabt hat, und der wegen seiner Fehde mit Lessing auch jetzt noch manchmal genannte, damals 25jährige Professor Klotz in Göttingen als Regierungskommissarien betraut gewesen; eine Cantate, durch welche diesen „die sämtlichen auf dem Königl. Pädagogio zu Ilfeld Studierende ihre Verehrung in einer Abendmusik bezeigten“, befindet sich in der Bibliothek der Klosterschule. — Als der jugendliche Direktor und Superintendent Nahmmacher im Frühling 1768 an Auszehrung gestorben war, ist der Rektor Meisner „zum ersten Lehrer ernannt und ihm die Führung der allgemeinen Aufsicht des Pädagogii anvertraut“; bei dieser Gelegenheit scheint aus Göttingen kein Kommissar hier gewesen zu sein.

²⁾ Heeren (Christian Gottlob Heyne, biographisch dargestellt; Göttingen 1813) irrt übrigens, wenn er S. 311 berichtet, sein Schwiegervater sei, in den früheren Zeiten wenigstens, jeden Sommer gewöhnlich auf eine Woche nach Ilfeld gereist. In dem Reskript vom 2. Dezember 1778, wodurch „Königliche Groß-Britannische zur Churfürstlichen Braunschweig-Lüneburg'schen Regierung verordnete Geheime-Räthe“ (gez. Bremer) „an den Hofrath Heynen zu Göttingen“ die Aufforderung richten, er möge sich von seinen „übrigen Geschäften auf einige Tage abmüßigen — eine Reise nach Ilfeld antreten — den gegenwärtigen Zustand des Paedagogii, auch wie es mit der Disciplin dermahlen beschaffen sey, näher untersuchen — die zu dessen Aufnahme und Verbesserung von denen Lehrern gechehene Vorschläge erwegen — auch von solchem allen . . . nachmahlen einen gutachtlichen Bericht erstatten“, wird ausdrücklich erwähnt, es sei seit 1775 keine Schulvisitation zu Ilfeld gewesen.

sich nicht nur aus seinen an den Minister von M^ünchhausen gerichteten Verbesserungsvorschlägen d. d. Göttingen, 16. August 1770, welche 1894 von dem Wilhelmshavener Gymnasialdirektor Prof. Dr. Holstein in Kehrbachs Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte IV, S. 65–82 veröffentlicht sind, sondern auch aus den vom Rektor Meisner vor Beginn jedes Halbjahres herausgegebenen Hfelder Lektionsverzeichnissen und namentlich aus den zahlreichen amtlichen wie privaten Briefen, Referaten, Tabellen, Inspizierungsentwürfen, Visitationsberichten und sonstigen Schriftstücken, die in Heynes Nachlaß gefunden sind und jetzt, jahrgangsweise geordnet, in der Göttinger Universitätsbibliothek Cod. Ms. Heyn. 73 ff. bilden. Von den Codices 73–83 (Jahrgang 1770–1780), für deren Hierhersendung ich der Bibliotheksverwaltung pflichtschuldigst Dank sage, ist der letzte mit seinen 223 (meist Folio-) Blättern der umfangreichste; auf die dreizehntägige¹⁾ Revision des damals nur 21 Scholaren zählenden Pädagogiums, die Heyne am 19. September 1780 begonnen hat, beziehen sich nicht weniger als 92 Blätter, meist in Folio und auf beiden Seiten beschrieben.

Lehrern und Schülern scheint, in den ersten Jahren wenigstens, der strenge Inspizient so willkommen gewesen zu sein wie den Karpfen der Hecht²⁾. Mit sauerer Miene berichtet Rektor Meisner im Lektionsverzeichnis für 1770/71 von der huldreichen Fürsorge Sr. Excellenz des Herrn Premier Ministre von M^ünchhausen, der dem Hoff-Rath Heyne den gnädigen Auftrag gegeben, die Verfassung dieses Pädagogii zu untersuchen und diensame Vorschläge zu thun, um die Vortheile, welche Hfeld durch seine Lage, Umstände und bisherige gute Einrichtung habe, wo möglich noch ausgebreiteter und vollkommener zu machen. — Ein Jahr später zeigt er an, im August 1771 habe er samt

¹⁾ In seinem nach Hannover gerichteten Revisionsbericht d. d. Göttingen, 14. Oktober 1780, sagt Heyne: „Alle die Tage meiner Anwesenheit sind ohne Ausnahme von Morgen bis Abend theils der Anhörung der Lehrstunden, theils den Conferenzen mit den Lehrern, theils den besonderen Prüfungen und Ausforschungen der Scholaren einzeln s. w. gewidmet gewesen“. (Cod. Ms. Heyn. 83, Blatt 154.)

Eigenlob wird in diesen Worten nicht mehr finden, wer die folgende Verfügung „an den Hofrath Heynen“ gelesen hat (Cod. Ms. Heyn. 83, Blatt 91).

Unsere freundliche Dienste zuvor,

Ehrenvest Hochgelahrter, günstig guter Freund!

Es ist unter denen zu Verbesserung des Hfelder Pädagogii vorhin geschenehen und von Sr. Königlichen Majestät allergnädigst genehmigten Vorschlägen, wie ihr wißet, mit enthalten, daß alljährlich etwa gegen Michaelis eine Visitation des Pädagogii gehalten werden solle.

Wir wollen euch demnach hiermit auftragen, sowohl in dem gegenwärtigen Jahre als auch fernerhin alljährlich in solcher Absicht eine Reise nach Hfeld anzutreten, die Visitation und allgemeine Prüfung der daselbst studirenden Jugend mit allen nur möglichen Feierlichkeiten, so zum Fleiß ermuntern können, vorzunehmen, mit denen Lehrern dasjenige, was eine weitere Verbesserung bedarf, zu verabreden, nachmahlen aber von alle demjenigen, was dabey vorgekommen, von euch angemercket und erinnert worden, sowohl jetzt als künftig an Uns zu berichten; wie ihr denn auch dem Ober-Amtmann von Wüllen, desgleichen dem Director M. Meisner von der zu eurer Hinkunft jedesmal anberahmten Zeit zu benachrichtigen habt.

Wir sind euch zu freundlichen Diensten geneigt.

Hannover, den 1. July 1780.

Königliche Groß-Britannische . . . Geheimte-Räthe.
v. Wenckstern.

²⁾ In seinen Verbesserungsvorschlägen von 1770 stellt sich Heyne die „schwere Frage: Welches sind die Mittel und Wege, mehr Geist, Leben und Activité unter Lehrer und Lernende zu bringen und, da Aemulation alles thut, wie ist diese zu erregen und zu erhalten?“ Nachdem er schon in Hfeld selbst „so viel möglich zu bewirken gesucht, daß die Lehrer und Scholaren aus ihrer Schlafsucht geschüttelt und gerissen würden“, äußert er Vorschläge, worin er sorgfältige Vorbereitung auf die Lectionspensa, wissenschaftliche Privatstudien, Lektüre „der ganzen Suite der Classiker, Griechen und Lateiner, hinter einander“, Redetübungen, Programmabhandlungen, Benutzung der Bibliothek, „einige Connexion mit der gelehrten Welt“ empfiehlt, und fügt schließlich hinzu: „Allein alles das vorige, und was noch weiter erdacht werden kann, um die Lehrer zu Hfeld in Athem zu setzen, dürfte nie von einem dauerhaften Erfolg seyn, wann sie sich nicht versichert halten können, daß beständig auf sie attendirt, ihr Fleiß und Unfleiß bemerckt und von Zeit zu Zeit durch eine unerwartete Ueberraschung entdeckt und ihr Wohlverhalten mit Beyfall belohnet wird. Auser der Natur aller solchen Anstalten macht selbst das Locale eine solche Aufmunterung von Zeit zu Zeit nothwendig, da die Solitude, so sehr sie den Studien angemessen ist, ein gewisses Relachement natürlicherweise nach sich zieht und daselbst die Mittel zur Aufmunterung und Weisferung fehlen, welche sonst andere Schulen in guten Landstädten noch haben“

seinen Kollegen das Glück gehabt, die Hofräte Duye aus Hannover und Heyne aus Göttingen hier zu sehen, um von dem gegenwärtigen Zustande des Pädagogii beides in Ansehung der Erziehung, als des Unterrichts der Jugend sich gegenwärtig durch den Augenschein zu belehren. „Durch die gütigen Aufmunterungen dieser überwehnten Herrn angefeuret¹⁾, machen wir nun den Entwurf unserer bevorstehenden Winterbemühungen bekannt und verträsten das geehrte Publicum auf eine anderweilige Nachricht, die nicht von uns selbst herühren wird, um dasjenige näher zu erfahren, was Ihn von dem gegenwärtigen Zustande des Pädagogii zu wissen am Herzen liegen möchte.“ — Im Winter 1773/74 hat das Pädagogium „keine merkwürdige Begebenheiten erfahren, als daß auf Veranlassung Erlaucher Kgl. Landes-Regierung der Herr Hofrath Heyne von Göttingen es gleich im Anfange auf einige Tage besucht hat, um nach dem Wachstum der Kenntnisse unserer Jugend sich zu erkundigen und dieselbe zu immer ernstem Fleiße zu ermuntern. Dieses Merkmal der gnädigen Aufmerksamkeit von Seiten hoher Königl. Regierung und die Gelegenheit, den Beyfall und die Empfehlung eines so berühmten Gelehrten zu erwerben, kan bey edelmüthigen Jünglingen einen sehr thätigen Eifer erwecken.“ — Daß übrigens Meisner nach den Heyneschen Tadeln von 1770, deren Wortlaut er nie erfahren zu haben scheint, der Regierung gegenüber seinen Mann gestanden hat, um seinen und der übrigen Lehrer Ruf zu wahren, zeigt sein Promemoria an den Hofrat Duye in Hannover vom 5. September 1770, wovon dieser eine Abschrift an Heyne gesandt hat (Cod. Ms. Heyn. 73, Bl. 96—108). Aus der Gesamtheit der Akten ergibt sich, daß nach dem Niedergange der Schule unter Nahmacher der Zeitpunkt für Münchhausens und Heynes Plan, aus dem Pädagogium eine „gelehrte Schule“ zu machen, nicht günstig gewählt war. Solches hat auch Meisner in einem an die Excellenzen in Hannover gerichteten Promemoria vom 11. November 1778 (Cod. Ms. Heyn. 81, Bl. 2—11) betont, worin er sich gemäß Aufforderung der Regierung d. d. Hannover, 5. Oktober 1778, über „einige nachtheilige Gerüchte von der Schul Discipulin und von den Ursachen der geringen Frequenz des Iffeldschen Pädagogii“ äußert. Es ist beachtenswert, daß diese Verteidigungsschrift mit unterschrieben ist von dem Subkonrektor und Bibliothekar Heinrich Alexander Günther Pätz, der von Heyne stets gelobt und unter seiner Protektion nach und nach ins Direktorat hineingewachsen ist. Die Tatsache, daß seit Heynes Revisionen die Ifelder Schule neu aufgeblüht ist, wird durch Vorstehendes nicht berührt. Es hat ihm auch an der wohlverdienten Anerkennung in Reskripten und in Duplonen nicht gefehlt.

Wie sollte nicht ein Heyne, der große Freund und Förderer der Göttinger Universitäts-Bibliothek, auch in Ifeld seine besondere Aufmerksamkeit der Bibliothek zugewandt haben! Er hat in dieser (Kehrbach IV, 72) „einige recht gute und brauchbare Werke in der classischen Gelehrsamkeit“ vorgefunden.)

Der jetzt noch vorhandene Katalog von 1559, welchen nach dem Tode des letzten Abtes Thomas Stange der Secretarius und Notarius Joachimus Schwalbe) „vermöge eines

¹⁾ „angeseuret“ hat im Lektionsverzeichnis 1771/72 der Druckfehlerauf 1 verschuldet.

²⁾ Noch kurz vor Heynes erster Revision war „dem Pädagogio das außerordentliche und große Glück begegnet, daß unserer Allergnädigsten Königin Majestät demselben mit einer ganz vorzuziehlichen und zahlreichen Büchersammlung, von alten und seltenen, sonderlich philologischen und zur Litterärhistorie gehörigen Büchern, und vielen Handschriften, ein Geschenk zu machen Huldreichst geruhet hatten (Lektionsverzeichnis 1768). Ein Verzeichnis dieser Bücher fehlt. In den Bibliotheks-Akten befindet sich aber Meisners Konzept zu dem Dankschreiben an die „Allerdurchlauchtigste, Grösmächtigste Königin, Allergnädigste Königin, Churfürstin und Frau“, worin es u. a. heißt: „Wir erkennen mit demuthsvoller Rührung den großen Werth dieses Geschenckes von der Hand der größten und der gütigsten Königin, und verehren dieses Denckmah! Dero Königl. Milde mit der ehrebetigsten Empfindung der Erkäntlichkeit, und werden dadurch auf die kräftigste Weise ermuntet, durch unseren verdoppelten Eifer bey dem Unterrichte und bey der Bildung der besten Jugend des Vaterlandes uns, sofern es unser geringes Vermögen erlaubet, der Gnade Ew. Königl. Majestät würdig zu machen. — Wir empfehlen Ew. Königl. Maj. diese Pflantz Schule des Vaterlandes zu steter Gnade und höchster Beschützung.“ Unterzeichner sind die ordentlichen Lehrer des Paedagogii Regii zu Ifeld.

³⁾ Vgl. Otto Tüselmann, Eine Studienreise durch Italien im Jahre 1562; nach Briefen des Johann Caselius aus einer Ifelder Handschrift; S. 1. (In: Festschrift der . . . am 3. Juli 1896 ihr 350jähriges Bestehen feiernden Klosterschule Ifeld.) — Rudolf Mücke, Aus der älteren Schulgeschichte Ifelds (Fortsetzung); Jahresbericht der Klosterschule Ifeld 1905, S. 16 f.

Verzeichnis, so der Magister Neander durch die Studiosos aufzeichnen lassen“, in das Protokoll über Stanges Hinterlassenschaft aufgenommen hat, wird ihm nicht unbekannt geblieben sein, gewiß schon damals eine Rarität. — Ungefähr aus dem Jahre 1730 stammt ein fünf Zentimeter dicker Folio-Band „Catalogus Bibliothecae Iffeldensis“, dessen Schreiber ich noch nicht ermittelt habe; die gebundenen Bücher sind darin entsprechend ihrer Aufbewahrung in 48 Schränken geordnet; den Schluß bildet ein ziemlich umfangreicher „Catalogus derjenigen Bücher so noch nicht gebunden“; Randbemerkungen stammen von der Hand Kranewitters, der hier (Kriegs-Nachfolger) von 1731 bis 1748 Rektor gewesen ist. — Im Mai 1747 ist Kranewitter aufgefordert, „den“ Catalogum nach Hannover einzusenden¹⁾; nun befindet sich im Klosterschul-Archiv in einem Aktenbündel, welches früher, wahrscheinlich bis Januar 1856, zu den Acten des Königlichen Oberschulkollegiums gehört hat, ein Catalogus Librorum Bibliothecae coenobialis Iffeldensis, descriptus ad ordinem temporum, quibus aliquid librorum accessit, mit Kranewitters eigenhändiger Bemerkung auf der Titelseite: „Solchen habe ich abschreiben lassen, die Bücher darnach revidiert, so daß sich alles also befindet. It., d. 15. Jul. 1747.“ und mit einer Einlage am Schluß „Extract Iffeldischer Register von denen bei dem Stifte angekauften Büchern, auch denen dafür in Ausgabe berechneten Geldern, von Trinitatis 1729 bis Trin. 1746“; demnach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser für die Geschichte der Klosterschul-Bibliothek besonders wichtige Katalog derselbe ist, welchen Kranewitter der Verordnung gemäß nach Hannover eingesandt hat. — Vermuthlich hat Heyne auch Einsicht genommen in den „Catalogus der von Seiner Königlichen Majestät dem Iffelder Pädagogio allergnädigst geschenkten hiesigen Doubletten“, einen zwei Zentimeter dicken Folio-Band, auf dessen 183 Seiten die 1617 durch Reskript²⁾ vom 21. August 1755 dem Rektor Schmidt überwiesenen Bände aufgezählt werden. — für einen ferneren, ebenfalls wichtigen Katalog

¹⁾ Dem Ehr- und Achtbahren, Unserm gutem Freunde, Matr Carl Friedrich Kranewitter, Rectori zu Iffeld. Als Wir nöthig finden, von der bey dasigem Kloster vorhandenen Schul-Bibliothec den Catalogum einzusehen, Wir auch nicht zweifeln, es werde solcher vollständig vorhanden seyn, oder doch fordersamst supplirt werden können; So habt Ihr solchen entweder anhero einzusenden, oder auch dem Geheimten-Cantzley-Secretarium Duvon, bey seiner nechsten Uberkunft zu behändigen, als welcher in Unserem Nahmen auch demnechst weitere Eröffnung thun wird. Wir sind euch zu freundlicher Willfahung geneigt. Hannover, den 29ten Maji 1747.

Königliche Groß Britannische . . . Geheimte Räte.
von Münchhausen.

²⁾ Dem Ehr- und Achtbahren, Unserm gutem Freunde, Johann Joachim Schmidt, Rectori zu Iffeld. Euch ist guter maßen bekandt, welchergestalt Sr. Königl. Majt. Unser allergnädigster Herr, die auf der hiesigen Königlichen Bibliothec befindlich gewesene Doubletten, dem dortigen Paedagogio gnädigst gespendet haben; und wie davon ein guter Theil bereits dorthin transportirt worden, also wird der Überrest, da solcher zur Absendung parat stehet, nechstens gleichfalls erfolgen.

Ihr werdet euch demnach angelegen seyn lassen, diese Bücher, nach Inhalt des anschließig davon erfolgenden Catalogi, bey deren Auspackung in Empfang zu nehmen, und solche in die dazu bestimimte Cammer aufstellen zu lassen; nachmahlen aber sowohl vor euch selbst auch dieser Bücher nützlich gebrauchen, als auch dafür sorgen, daß solches von den übrigen Dozenten gleichfalls geschehen möge, nicht weniger den Scholaren eine Käntnuß nützlicher Bücher beygebracht, und zu dem Ende die Bibliothec zu gewissen Zeiten geöffnet werde.

Von dem erfolgenden Catalogo ist eine Abschrift aldort verfertigen zu laßen, und solche mit eurer Unterschrift und der Nachricht anhero einzusenden, daß die darin gemeldte Stücke dem dortigen Paedagogio richtig eingeliefert seyn.

Da es sich auch gar leicht begeben mögte, daß wenn von solchen Büchern den Dozenten, oder andern, einige Stücke zum Gebrauch, auf einige Zeit verabfolget werden, solche bei etwahigen Verenderungen oder Sterb Fällen, unter deren privat-Bücher gerahten mögten, so ist nöthig gefunden, sämtliche Bücher mit dem dazu verfertigten Stempel, welcher sich in dem einen Bücher-Kasten vorfinden wird, bezeichnen zu laßen; und wie in Ansehung der größern Formate davon bereits alhier der Anfang gemacht ist, also werdet Ihr veranstalten, daß nicht allein mit den übrigen Kleinern Formaten, eine gleiche Stempelung der Bücher vorgenommen werde, sondern auch alle übrige in der dortigen Bibliothec sich befindende Bücher, nach Inhalt des davon vor einigen Jahren verfertigten Catalogi, deßen Continuation und Vermehrung ihr gleichfalls anhero einzusenden, auf gleiche Artl bezeichnen werden; um dadurch zu verhüten, daß davon nichts abhanden gebracht werden möge. Wir erwarten nachmahlen, welchergestalt solches geschehen, euren Bericht, und sind euch zu freundlicher Willfahung geneigt. Hannover den 21ten Aug. 1755.

Königl. Groß Britannische . . . Geheimte-Räte.
Münchhausen.

hat Heyne gesorgt. In seinen Verbesserungsvorschlägen von 1770 sagt er (Kehrbach IV, 72): „Die *praeceptores* müssen die Bibliothec . . . besser, als der herrschenden Trägheit nach bisher geschehen ist, brauchen, mit gnädiger Versicherung, daß auf diesen Fall für Anschaffung solcher *autorum classicorum* und Schul- oder Hilfsbücher, welche ihr Privatvermögen übersteigen, gesorgt werden solle. Vor der Hand dürfte es eine Art von Distinction und Aufmunterung für den *Subconrector* seyn, daß ihm die Verfertigung eines *Catalogi alphabetici* übertragen würde, der, wenn er fertig, in *copia* eingeschickt werden solle. Über die Einrichtung des *Catalogi* dürfte er nur an mich verwiesen werden. Über den Artikel von der *Hfelder Bibliothec* dürfte überhaupt zu seiner Zeit mehr zu gedenecken seyn.“ Die Bibliothek ist in der glücklichen Lage, auch diesen „*Catalogus nominalis bibliothecae Hfeldensis*“ noch zu besitzen, einen zehn Zentimeter dicken, sieben Pfund wiegenden Folioband, den Paez von A bis Z selbst geschrieben hat. Und zum Überfluß haben wir, ebenfalls von der Hand dieses fleißigen Mannes, auch noch die von Heyne gewünschte *Copia*; sie führt den Titel *Catalogus Bibliothecae Hfeldensis ad litterarum seriem compositus ab Henrico Alexandro Gundhero Paez Paedagogii Hfeldensis Subconrectore*, füllt 276 Folioseiten, ist nicht eingebunden und bildet einen Teil des oben erwähnten Aktenbündels. In einem Vorwort*), geschrieben „im Monath Junius 1773“, gibt Paez die Erklärung dafür, weshalb die *Copia* nicht ganz so umfangreich ist wie der „zum Gebrauch des *Paedagogii* hier zurückbleibende“ *Katalog*. — Es sei zur Vervollständigung dieser Übersicht über die Hauptkataloge der *Hfelder Schulbibliothek* hinzugefügt, daß ein *Catalogus realis* in drei Foliobänden in den Jahren 1832 bis 1839 von dem Hausverwalter C. H. Grobe geschrieben ist. Ausgearbeitet waren die beiden ersten Bände von dem Bibliothekar Dr. G. H. Klippel, aber seine Nachfolger, Dr. Heinrich Lüdecking (1833—35) und August Hahmann (1835—67) haben eigenhändig vieles Fehlende hinzufügen müssen. Den dritten Band hat Hahmann ausgearbeitet und laut Begleitschreiben vom 8. April 1839 an das Oberschulkollegium eingesandt. — Dieser Realkatalog ist 1842 durch den Druck vervielfältigt, auf 149 Oktavseiten gedruckt bei Friedrich Fritsch in Nordhausen. — In ein mit Schreibpapier durchschossenes Quart-

*) Da die mir zugleich gnädigst anbefohlene Ablieferung einer Abschrift des gefertigten *Catalogs* nach Hannover, nach meiner Vermuthung, allein die Absicht hat, daß ein Verzeichnis des gesamten Vorrathes hiesiger Bibliothek höheren Orts vorhanden seyn möge; so übergebe ich in nachstehendem Verzeichniß die Copie des alphabetischen *Catalogi*, welche die gedachte Absicht vollständig erfüllt, indem sie den gesamten Vorrath aller hier befindlichen sowohl ungedruckten Schrifften enthält; und ich setze nun noch von der Einrichtung derselben folgende kurze Nachricht hinzu.

Die in der hiesigen Schulbibliothek vorhandenen Schrifften laßen sich, wenn noch nicht auf ihren Inhalt gesehen wird, wie bey dem *Real-Catalog* geschehen muß, am bequemsten unter drei Claßen bringen, und dieß hat mich veranlaßt, das alphabetische Verzeichniß derselben in drey Theilen zu verfaßen, von welchen

- der erste die ungedruckten,
- der zweyte aber die gedruckten Bücher enthält, und
- der dritte die vorhanenen *Dissertationen* und *Programme*

in sich begreiffet.

Ich liefere gegenwärtig die beyden ersten Theile, als die beträchtlichsten, und bin bereit, wenn es gnädigst verlangt worden wird, auch von dem dritten eine Abschrift demnächst zu besorgen.

Bey der alphabetischen Aufzeichnung selbst habe ich, wie gewöhnlich, auf die Nahmen der Verfaßer; bey anonymischen Schrifften aber auf das Hauptwort des Titels gesehen, und in Fällen, wo Bücher vielleicht unter mehr als einer Aufschrift möchten gesucht werden können, habe ich durch *renvoyeren* das Finden derselben zu erleichtern gesucht.

Es ist auch gegenwärtige Copie zwar in sofern ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß der hiesigen Bibliothek, daß kein in ihr befindliches Buch in selbiger fehlet; doch ist die zum Gebrauch des *Paedagogii* hier zurückbleibende Abschrift darin noch weit vollständiger, weil in dieser auch alle in größern Sammlungen mehrerer Schrifften, z. B. in den *Thesauris Antiquitatum Gronovii*, *Graevii*, *Salengrii*, in dem *Thesaurio critico Gruteri*, und den *Corporibus Historicorum*, u. s. w. sich findenden einzelne Schrifften, ohne Ausnahme, unter den Nahmen ihrer Verfaßer, oder dem sonstigen Hauptworte, aufs genaueste aufgeführt worden sind. Bey der oben vermutheten Absicht, in welcher diese Abschrift gnädigst verlangt worden, habe ich geglaubt, die jetzt genannte Aufzeichnung aller in größern Werken befindlichen einzeln Schrifften in gegenwärtiger Copie unterlassen zu dürfen, und ich habe demnach nur bey Collectionen von eigentlichen Claßiken, die darin befindlichen einzelne Werke anzuführen, oder bey andern hier und da an einigen Büchern angehängten Schrifften, die sonst leicht vermißt werden könnten, eine besondere Anzeige von denselben zu thun, für nöthig gehalten.

Exemplar haben die Bibliothekare Hahmann, Dr. Paul Freyer (1867--85), Karl Boesch (1885--94) und anfangs auch Otto Tüschmann die Neuanschaffungen nachgetragen. -- Es ist Tüschmanns Verdienst, in neun Folio-Heften einen neuen Realkatalog geschrieben zu haben, der, weil er durchschossen ist und nötigenfalls neue Blätter eingnäht werden können, voraussichtlich noch manches Jahrzehnt seinen Zweck erfüllt und noch manches Jahr allein den Besitzstand der Bibliothek anzeigen wird. -- Einen Zettelkatalog habe ich begonnen; vollenden wird ihn aber wohl ein anderer müssen.

Einen ihrer wertvollsten Kataloge verdankt, wie gesagt, die Hfelder Bibliothek Heyne. Dieser hat seine Fürsorge auch ihrer fleißigen Benutzung und der Vermehrung des Büchervorrats zugewandt. „Die Bibliothek,“ so schreibt Heyne am 20. Oktober 1771 (Cod. Ms. Heyn. 74, Bl. 27f.) in seinem Bericht an die Regierung über die ihm am 18. Juli aufgetragene und vom 15. bis 23. August erledigte Revision des Pädagogiums, „hat bisher ziemlich ungenutzt da gestanden und ist wenig von Lehrern, noch weniger von Scholaren besucht worden, da sie gleichwohl in den Plan, die wahren Schul-Studien in Hefeld auflebend zu machen, einen großen Einfluss haben kann, da sie selbst zu einem Aufmunterungsmittel dienen, und endlich den Mangel an den gelehrten Hilfsmitteln überhaupt ersetzen soll; und aber andernseits der Subconrector einmal durch Verfertigung des Catalogi sich eine Kenntniß der Bibliothek erworben hat; so würde bei einer verhältnismäßigen Verbesserung seiner Umstände ihm aufzugeben seyn, daß er die Bibliothek in seine besondere Aufsicht zu nehmen, wöchentlich an zweyen Nachmittagen einige Stunden die Bibliothek offen zu halten, selbst zugegen zu seyn, und die Scholaren mit Büchern zu versehen, mit der Zeit auch nach erlangter mehrerer Kenntniß einigen Unterricht über die Litterärgeschichte zu ertheilen gehalten seyn solle; worüber zu seiner Zeit eine kleine Instruction allenfalls zu entwerfen seyn dürfte.“ -- Demgemäß erscheint im Lektionsverzeichnis für den Sommer 1772 die Ankündigung, „daß die hiesige öffentliche, nicht unansehnliche Schulbibliothek wöchentlich an zweyen Tagen offen gehalten und auf derselben der studirenden Jugend nicht nur alsdann der Zutritt erlaubet, sondern auch durch den dazu bestellten Lehrer eine Anleitung zur Kenntniß guter Bücher nach und nach ertheilet werden solle. Außer dem, was auf der Bibliothek selbst geschieht, wird auch denen Scholaren, die sich das Vertrauen erwerben, daß sie die Bücher in acht nehmen, und zweckmäßig gebrauchen, keineswegs versaget, Bücher aus der Bibliothek auf ihren Stuben zu einem längeren Gebrauche zu bekommen.“ -- In einem Bericht vom 30. Oktober 1773 (Cod. Ms. Heyn. 76, Bl. 31f.) spricht Paetz ausführlich „von den auf der Bibliothek zu haltenden Stunden, deren Einrichtung und bisherigen Besorgung“ seit Neujahr 1772 und von zwei anderen Stunden, wo er in der Bibliothek lateinische Schriftsteller, die in öffentlichen Stunden nicht vorkommen, mit freiwillig sich meldenden besseren Scholaren lese; da der Herr Hofrat bei seiner letzten Anwesenheit keine dieser Stunden mit seiner Gegenwart beehrt habe, so möge er sich durch einige ehemalige Scholaren, die den Bibliothekstunden am anhaltendsten beygewohnt, die Göttinger Studenten Hedemann und Flotho, Näheres darüber erzählen lassen. -- Das Lektionsverzeichnis von 1773 berichtet denn auch von „vier der Besichtigung der Bibliothek gewidmeten Stunden“. -- Ein an den Rektor Meisner gerichteter Reskript d. d. Hannover, d. August 1775 (Cod. Ms. Heyn. 78, Bl. 22), bestimmt, daß „die von dem Sub-Con-Rector Paetz bis daher wöchentlich gehaltene zwey suppletorische Stunden hinfort als öffentlich autorisierte Lectionen angesehen, und die besten Scholaren, die beides Fähigkeit und Trieb haben, zu deren Besichtigung ordentlich ausgewählt und angehalten, und folglich diese Stunden und darin zu treibende Lectiones als für eine selecte Classe bestimmt, in Zukunft angesehen werden sollen“; die Auswahl der Scholaren solle der Rektor nach vorgängiger Verabredung mit dem Subconrector besorgen. -- So sind aus Paetz' Extrastunden „zwo öffentliche Stunden“ geworden, wie das Lektionsverzeichnis für 1775/76 sagt, „Dienstags und Freitags, Nachmittags von 2--3, für einige der Untergebenen, die vorzüglich Fähigkeit und Lust zeigen, in der Latinität etwas weiter zu gehen. Es wird also in derselben der Autor nicht nur philologisch und critisch mit aller Genauigkeit erklärt, sondern die Zuhörer müssen vorzüglich selbst arbeiten, um in der Auslegungskunst sich eine Fertigkeit zu erwerben“. Da haben wir die „gelehrte Schule“!

Dies sind auch die Jahre, in denen der Nordhäuser Primaner Friedrich August Wolf*) manchmal nach Iffeld gewandert ist, um sich von dem Kollaborator Leopold Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller zu bergen und in der Bibliothek des Pädagogiums zu studieren. Als dann einige Jahre später Heyne dem hochgelehrten, ihm aber nicht sympathischen Jüngling in Göttingen sagte, er könne um eine außerordentliche Lehrerstelle in Iffeld anhalten, „der Gehalt sei für einen ledigen Mann reichlich genug, die Gegend höchst angenehm, er fände gelehrte Collegen daselbst, und was so des Schönen mehr war“ (Körte I, 63), konnte Fr. Aug. Wolf erwidern, Iffeld sei ihm hinlänglich und aufs angenehmste bekannt; er biß auch, obwohl er Heynes Malice durchschaute, in den sauren Apfel und erklärte sich bereit zu der Probelektion, welche zu seiner Berufung nach Iffeld im Herbst 1779 geführt hat.

In die Zeit von Wolfs Lehrthätigkeit in Iffeld fällt das Erscheinen von Heynes „Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Kgl. Pädagogii“. Wollte jemand die Entstehungsgeschichte dieses Buches schreiben, so fände er in den Cod. Mss. Heyn. der Göttinger Bibliothek reichlich Material. U. a. haben in einem Promemoria vom 22. Dezember 1779 der nunmehr mit dem Direktortitel geschmückte C. F. Meisner und der inzwischen zum Rektor avancierte H. A. G. Pätz (so schreibt er sich jetzt) den Herrn Hofrat auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, welche sie in die für das Publikum bestimmte Nachricht aufgenommen zu sehen wünschten; fast am Schluß auch auf die Bibliothek. Heyne hat nun in seiner „Nachricht“ im Anschluß an den Abschnitt von

*) Wolf sagt in der auf seine Jugendjahre bezüglichen, 1823 geschriebenen Selbstbiographie von Iffeld: *Hic locus, paedagogio Hannoverano celeberrimus, mihi memorabilis factus. Illic deductus a matre, ut veterem amicum inuiseret, magistri Iffeldensis viduam, usum quendam contraxi cum bono viro, Leopoldo. Is bibliothecam habebat Graecis imprimis et Latinis scriptoribus eorumque optimis editionibus instructam facileque mihi commodabat, etiam consiliis suis me adiuvit. Ita saepe redibamus ego et mater prope suffarcinati cum grandibus libris. Ibi primam vidi Homerum Ernestinum; in scholastica bibliotheca, in quam permissu praefecti saepe me abdebam, pauci veteres scriptores orant, sed nihil negligebam, quod mihi librorum notitiam impertire posset.* — Körte, Wolfs Schwieger- sohn, fügt (Leben und Studien Fr. Aug. Wolfs, des Philologen, I, S. 27) hinzu, einst sei die Mutter allein nach Iffeld gegangen und habe, nach Nordhausen zurückgekehrt, dem bettlägerigen Sohne den Barnesischen Euripides in folio vor das Bett gehalten, welchen sie die Meile Wegs untern Arm hergetragen; die Erinnerung an dies mütterliche Liebesstück sei Fr. Aug. Wolf um so lebendiger geblieben, weil er über den Euripides in einem förmlichen Streit mit dem Nordhäuser Konrektor geraten sei und diesen erst durch Augensehein, also durch Vorzeigen des Exemplars aus der Iffelder Bibliothek, überzeugt habe, daß mehr als drei Euripideische Tragödien erhalten seien. Dichtung und Wahrheit! Unser Euripides von Barnesi weist freilich mehrere Raubbemerkungen von Wolf auf, aber sicher erst aus der Zeit, wo dieser hier Kollaborator gewesen ist: 1779—1782. Denn von Barnesis Euripides ist der erste Band (übrigens in quarto, nicht in folio) erst 1778 erschienen, wo Wolf schon das zweite Jahr in Göttingen studierte. — Von Leopolds Hand befindet sich sein am 8. September 1779 geschriebenes Urteil über Wolfs Probelektion in Iffeld in dem Cod. Ms. Heyn. 82, Blatt 12. Es sei hier abgedruckt, weil Arnoldt (Fr. Aug. Wolf in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik, Braunschweig 1860; I, S. 33) nur Rektors Meisners Gutachten von demselben Tage hat in Erfahrung bringen können. „P. M. Wenn ich über den Herrn Wolf ein Urtheil fällen soll; so müe ich dis mit desto größerm Vergnügen, weil Er sich von einer solchen Seite gezeigt hat, daß man nicht anders als vortheilhaft von ihm urtheilen kann. Sein Discours verräth eine gar feine Bekantschaft mit der Litteratur, besonders der Classischen; und die Probe Lection, die Er gehalten, giebt zu erkennen, daß Er den Schriftsteller, den Er erklären soll, gut und ordentlich zu behandeln weis. Die Stelle aus dem Ovid erklärte Er in Absicht des Ganzen so wohl, als der verschiedenen einzelnen Stücke richtig und mit Geschmack; und bei der Stelle im Aelian zeigte Er, daß es Ihm weder an Grammatik noch an der Kenntniß des Fernern in der Griechischen Sprache fehle. Ohnstreitig läßt sich von dem, was Herr Wolf bereits in Schul Studien geleistet hat und was Er bey seinen mir von vorigen Zeiten her bekannten Fähigkeiten und unermüdeten Fleiß noch ferner leisten wird, die gegründete Hofnung faßen, daß Er vielen Nutzen an einer Schule werde stiften können. Da; auch das Auserliche an Ihm vortheilhaft ist; so glaube ich sagen zu können, daß Er ein für die hiesige Anstalt sich recht gut schickendes Subject seyn wird.“ — Ein Urteil von Paez ist nicht in den Heyneschen Akten. Als Nachschrift zu Meisners Bericht (Cod. Ms. Heyn. 82, Bl. 11) lesen wir aber: „Einige von Herrn Wolf corrigirte Specimina kommen auch anbey. Herr Cour. P. hat sie aus den Exercitien Büchern einiger Scholaren abgeschrieben.“ — Heyne wollte den gar nicht devoten zwanzigjährigen Fr. Aug. Wolf, der sein Seminar und Kolleg schmitt, selbst aber schon einen Hörerkreis von Studenten um sich sammelte, gern aus Göttingen los sein und nach Bielefeld dirigieren. Da er ihm eine Niederlage bei der Probelektion in Iffeld gönnte, so empfahl er Meisner, Wolf streng zu prüfen (Arnoldt I, 31; Körte I, 63—67).

„Erweckung zum Privatleiß“ S. 67 gesagt: „Unter die vorzüglichsten Aufmunterungen, die Iffeld hat, rechne ich die dortige Bibliothek. Der Begriff und die Vorstellung von dem Umfang der Vorbereitungsstudien erweitert sich, wenn man dasjenige vor sich stehen sieht, was in diesem Fache geschrieben ist; ein Blick über das Feld, das man durchzulaufen hat, spornet ein edles Gemüthe an; Selbst der Anblick der nöthigen Hülfsmittel reizt zur Arbeit; nichts verengt dagegen den Gesichtskreis der Kenntnisse auf vielen Schulen so sehr, als daß weder Lehrer noch Lernende von classischen Schriftstellern und dem ganzen philologischen Vorrath etwas zu sehen und zu hören bekommen, als etwann ein Paar Ausgaben mit Noten von Sincerus und ähnlichen mehr. — Um die Bibliothek auch für die Scholaren brauchbar zu machen, ist dem zweyten Lehrer, dem Herrn Rector Pätz, die Aufsicht über dieselbe, und die Verfertigung der nöthigen Verzeichnisse aufgetragen; und schon seit einigen Jahren hält er darinn mit einer ausgesuchten Zahl von Scholaren unentgeltlich eine Privatstunde, worinn ihnen ein Vorschmack von Litterär-geschichte gegeben und insonderheit die Folge der classischen Schriftsteller bekannt gemacht wird. Königliche Regierung sucht die Bibliothek auch immer mehr mit guten Ausgaben der Classiker, und mit den Hauptbüchern in der Philologie, Kritik und in den Vorbereitungswissenschaften zu vermehren.“

In Herbst 1774 allein hat Heyne aus der Gebauerschen Auktion in Göttingen für 55 rthl. und 4 ggr. Bücher „der erhaltenen gnädigsten Erlaubniß zufolge für die Iffeldische Bibliothek erstanden und zur Übersendung mit der nächsten Gelegenheit in Empfang genommen“. Um diese Zeit hat die Regierung auch angefangen, „denjenigen Scholaren, welche vorzügliche Profectus beweisen, auch sonst das Lob des Fleißes und guten Verhaltens verdienen, zu deren weitem Aufmunterung einige Prämien zu bestimmen und austheilen“; und als im August 1775 „von denen zu Prämien angeschafften Büchern der Pomponius Mela, Frontinus, Macrobius und Seneca übrig blieben“, sind diese Bücher der Bibliothek überwiesen (Reskript d. d. Hannover, 5. August 1775, in den Iffelder Bibliotheksakten). In demselben Monat hat Heyne einer Sendung nach Iffeld „zur Füllung des Kastens“ noch neun Bände beigelegt: wahrscheinlich doch aus seinem privaten Bücherschatz, den er schnell wieder in die Höhe gebracht, nachdem ihm als zweitem Bibliothekar an der Kurfürstlichen Bibliothek in Dresden im Juli 1760 bei dem Bombardement der Stadt durch die Preußen seine ganze Habe verbrannt war. (Den Bericht Heynes über seine und seiner ersten Gattin Schicksale während des Siebenjährigen Krieges hat Heeren in die Biographie seines Schwiegervaters aufgenommen; von der Beschießung Dresdens handeln S. 57 ff.) — Laut Reskript d. d. Hannover, 18. Dezember 1777, an den Amtmann zu Iffeld hat die Regierung „beliebet, zur Vermehrung der dortigen Schul-Bibliothek für das gegenwärtige Jahr Zwanzig Rthlr. extraordinarie zu bewilligen und davon die Verwendung dem Rectori zu überlaßen“. — Daß Heyne nicht nur für Anschaffung griechischer und lateinischer Bücher gesorgt hat, beweist eine in den Iffelder Bibliotheksakten befindliche, von v. Wenckstern unterschriebene Verfügung*) d. d. Hannover, 23. Januar 1782, an den Direktor Meisner.

*) Es hat der Hof Rath Heyne in seinem Visitations-Bericht vom 25ten Oct. vor. Jahrs anmerket, wie es dem dortigen Paedagogio an guten Deutschen Büchern gänzlich fehle, so denen Scholaren zu ihrer privat-Lecture in die Hände gegeben werden könnten; und Wir haben demselben unterm 12. Novbr. ej. a. aufgegeben, eine Verzeichniß der etwa anzuschaffenden vorzüglichsten Stücke Uns zuzusenden.

Es ist daher von ihm die Anschaffung der zu Carlsruhe heraus kommenden Nachdrücke von den besten Deutschen Schriftstellern in Vorschlag gebracht, mit der Anzeige, daß ein bereits gebundenes Exemplar von 88. Bänden in dem van den Horks Buchladen vorrätzig sey, und nebst der Fortsetzung für 37½ rthlr. in Golde gelaßen werden solle, auch diese Sammlung von ihm sofort in Bestellung genommen sey.

Wir vernehmen auch daß ermeldte Bücher bis auf einige von 89. bis 96. noch rückständige Bände von dem Collaboratore Köppen bey seiner Rückreise bereits dorthin mitgenommen und an Euch abgeliefert sind; wobey der Hof Rath Heyne für die Nachsendung der noch fehlenden Bände zu sorgen versprochen hat.

Nachdem Wir nun nach bewandten Umständen, dem Amtschreiber Rautenberg die Bezahlung vorgedachter 37½ thlr. in Golde und deren Absendung an den Hof Rath Heynen unter heutigem dato aufgegeben: So werdet Ihr gemeldte Bücher in die dortige Bibliothec abliefern, zugleich aber dafür sorgen, daß solche denen Scholaren zu dem bestimmten Endzweck nach und nach anvertrauet werden

In einem bemerkenswerten Falle hat Heyne besseren historischen Sinn gezeigt, als (der 1789 ins Direktorat aufgerückte) Paetz. In einem zwanzig Folioseiten langen „Verzeichnis der Bücher, welche in der Iffeldischen Bibliothek unnütz sind und daher verkauft werden sollen“, welches von Paetz geschrieben ist und auf der letzten Seite den Bleistiftvermerk trägt „abgesandt den 18. August 1791“, hat Heyne gleich über das erste der aufgeführten 442 Werke mit roter Tinte geschrieben: „wäre zu behalten wenn einmal ein Lehrer oder Scholar es wünschet“; und dann sind 217 Werke mit einem roten Striche von derselben Tinte versehen. Auf diese Weise hat Heyne der Iffelder Bibliothek u. a. elf Inkunabeln erhalten, darunter so seltene Bücher wie den Mammothrectus von 1482 und *Das boek des hillighen Evangelii Profeccien un Epistelen ouer dat ghanze yaer myt der Glosen unde Exempelen, ghedrucket dorch . . . Steffan Arndes inwoner unde borgher der stad Lubeck. In dem yare do me schreff MCCCCXCVII.*

Noch in seinem 82. Lebensjahre hat Heyne unserer Bibliothek eine reiche Schenkung zugewandt. In ihr befindet sich ein 35 Folioseiten langer, eingebundener Katalog^{*)} von Kopistenhand mit der Überschrift „Dem Pädagogio zu Iffeld sind folgende Bücher, welche in der Universitäts-Bibliothek doppelt vorhanden sind, gesandt worden“. Sie stammen meistens aus dem 16. und 17. Jahrhundert; nach Hahmanns Notiz sind es 348 Werke. Auf die letzte Seite hat Heyne eigenhändig geschrieben: „Diese Bücher sind mit Vorwissen der Generaldirection des öffentlichen Unterrichts als Dupletten von der Universitätsbibliothek an das Pädagogium zu Iffeld abgegeben worden. Göttingen, 23. April 1811. C. G. Heyne Ober Bibliothekar.“

Welche größere Bibliothek hätte nicht schon unter Raumangel zu leiden gehabt! Bei der Iffelder kam zu Heynes Zeit noch hinzu, daß unter ihr die Klosterküche lag, über ihr die Vorratskammern des Speisemeisters waren. Heyne hat daher wegen Raummangel und Feuergefährlichkeit die Vergrößerung und Verlegung der Bibliotheksräume angeregt.

Drei Vorschläge von Stiftsbeamten sind 1779 und 1780 der Regierung in Hannover unterbreitet. Der Hausvoigt Bromberg hat vorgeschlagen, auf eins der Klostergebäude noch ein Stockwerk aufzusetzen. Der Oberamtmann von Wüllen hat den Mittelbau des Klosters in den Klostergarten hinein verlängert wissen wollen durch einen Anbau, dessen Erdgeschoß als Aufenthaltsraum für die Scholaren während der Freizeiten dienen sollte, namentlich bei schlechtem Wetter, und dessen obere Räume die Bibliothek aufzunehmen hätten. Der Amtsschreiber Rautenberg endlich hat die Errichtung eines besonderen Bibliotheksgebäudes gegenüber dem seit 1720 und noch jetzt stehenden Amtshause empfohlen, etwa an der Stelle des 1891 bezogenen Lehrerwohnhauses, in welchem ich diese Worte schreibe.

Ausgeführt ist keiner der drei Pläne; erhalten ist aber eine Anzahl darauf bezüglicher Aktenstücke, und mit diesen zusammen freue ich mich einige interessante Risse veröffentlichten zu können. Die ältesten bisher bekannten Pläne des Klosters Iffeld (*9. Jahresbericht der Klosterschule von 1904*) stammen aus den Jahren 1855 und 1856; nun haben wir je einen von 1750 und 1780. Die durch Lithographie hergestellten Pläne auf den Seiten E, F und A erscheinen mir als das Wertvollste an dieser Programmbeigabe.

mögen; wobei es jedoch als eine Bedingung festgesetzt bleibt, daß diejenigen, welche ein oder ander Buch davon abhandeln kommen laßen oder besudeln, oder sonst verderben, dasselbe zu bezahlen oder wieder anzuschaffen verpflichtet seyn sollen.

Wir wünschen übrigens eine specifique Nachricht zu haben, worin diese angeschaffte Teutsche Schriften eigentlich bestehen? um solche den hiesigen Acten beyzulegen, welche Ihr daher verfertigen zu lassen, und einzusenden.

^{*)} Im Gegensatz zu diesem Katalog und einem von Paetz geschriebenen Verzeichnis der „Bücher, die von Rector Kranewitter gekauft sind“, und einem vom Collaborator H. Lüdeking 1834 aufgestellten „Verzeichniß des Theils der Heumannschen Büchersammlung, welchen das Lehrer-Collegium zu Iffeld für die Bibliothek des Pädagogii ausgewählt hat“, sind die auf S. 5–8 aufgezählten als Hauptkataloge bezeichnet. Ebenfalls von dem Bibliothekar Lüdeking stammt ein Verzeichnis derjenigen Bücher aus dem Nachlaß des Stiftamtmanns Heumann, welche das Lehrerkollegium zum Verkauf vorgeschlagen hat. Die Bibliothek besitzt auch das von Heumann selbst 1825 geschriebene Verzeichnis seiner 1976 Bände enthaltenden Büchersammlung.

Wir verdanken sie und die Mehrzahl der Briefe einer in dem schon S. 6 erwähnten Bündel befindlichen Akte, deren Umschlag von der Hand des Hofrats von Duve in Hannover oben links die Aufschrift (in verbläbter Tinte) „Hfeld“ trägt und fünf Zentimeter tiefer die Worte „Den Bau eines neuen Bibliothec-Zimmers betreffend“. Unterhalb des Strichs, den schon Duve unter „Hfeld“ gezogen hat, steht in drei Reihen (in schwarzer Tinte, vermutlich von einem Registrator geschrieben): „Schul-Sachen. Bibliothek. 1780.“ Da nun die meisten Briefe nach Hannover gerichtet sind, an die Regierung oder an v. Duve persönlich, da ferner zu diesem Aktenbündel außer einer Akte über den Heumannschen Nachlaß 1834 sonst nur noch die von Kranewitter und Paez an die Regierung eingesandten Kataloge gehören, und da der blaue Umschlag des ganzen Bündels die Aufschrift trägt „Paedagogium Hfeld; Acta des Königl. Oberschul Collegiums; die Stifts Bibliothek de 1773—1834 betr.“, so ist klar, daß die Kataloge und das Duvesche Aktenstück nach der Kreierung des Oberschulcollegiums diesem von der Regierung zugestellt sind. Im Januar 1856 hat, wie mir aus einem Briefjournal im Archiv des Kgl. Provinzial-Schulcollegiums in Hannover bekannt ist, das Oberschulcollegium die meisten älteren auf das Paedagogium bezüglichen Akten nach Hfeld geschickt „zum Aufbewahren in der dortigen Registratur“; bei dieser Gelegenheit wird auch das Bündel, welches die „Stifts“bibliothek de 1773—1834 betrifft (die Jahreszahl 1747 in dem Kranewitterschen Katalog hat der Registrator übersehen), in das Archiv des Paedagogiums gekommen sein. Und hier scheint es bis 1905 nicht geöffnet zu sein; wie hätte sonst der köstliche Plan des Klosters und des Stiftsguts von 1750 unbeachtet bleiben können!

Wenn im folgenden die mir bekannt gewordenen Aktenstücke, die sich auf den zu Heynes Zeit geplanten Bibliotheksbau beziehen, in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht werden, so kommen außer den von Duve gesammelten nur noch drei aus dem Heyneschen Nachlaß in Betracht und eins aus den Akten der Klosterschulbibliothek.

I
Eigenhändiger Brief des Oberamtmanns von
Wällen in Hfeld an den Hofrat von Duve in
Hannover vom 8. Mai 1779. (Archiv der Kloster-
schule Hfeld.)

Daß gegenwärtiges die Ehre haben möge, Ew. Hochwollgeb. bey vollkommener Gesundheit wieder vorzufinden, wünsche ich von gantzen Hertzen.

Ich bin am 16. v. M. Gott lob! glücklich hier wieder eingetroffen; habe aber so viele sich gehäuften Arbeit vorgefunden, daß ich seit meiner Retour fast keine Stunde frey gehabt.

Heute gehet unter andern der Speise Contract zu höchstgefälliger Ratification an Königl. Regierung ab.

Da Ew. Hochwollgeb. unterm 15ten Mart: d. J. mir befohlen, die Concepte von den Contract und Speise-Ordnung zu remittiren; so erfolgen solche zu beliebigen Gebrauch hiebey, und können dagegen die Originalia bey die hiesige Acten genommen werden.

Daß ich mit Zuziehung des Haußvoigts und derer Ouvriers mich auch wegen eines Platzes zur einer größeren Bibliothec beschäftigt habe; solches werden Ew. Hochwollgeb. aus denen Anlagen zu ersehen, geneigen. Gleichwohl ist bey dieser einigen Art an den Kloster solche anzubringen, meines Ermeßens noch vieles zu erinnern, und gleichwohl mögten die Kosten sich leicht über 800 rthl. belaufen.

Dagegen werden Ew. Hochwollgeb. sich des sogenannten Studenten-Platzes- und erinnern wo der Holzschoppen daselbst steht? Wenn dieser Holzschoppen an die Seite der Kirche gebracht und an der Stelle ein gantz neues Gebäude solchergestalt gebauet würde, daß die unterste Etage mit Platten belegt, und lediglich zur Recreation der jungen Leute bei Regen-Wetter zum Ballonen schlagen, Pücketaffel, allenfalls Billiard, die gantze zweite Etage aber als ein Saal zur Bibliothec vorgerichtet und die Communication mit den Closter von des Subconrector Leopolds Stube angebracht würde; so könnten Ew. Hochwollgeb. Wünsche binnen Jahres Zeit völlig und auf eine so brauchbare als nützliche Art erfüllet werden, und ich getraute mir, das gantze Werk mit 1800 rthl. in einen dauerhaften Stand zu setzen. Dieses Gebäude, welches freilich seine völlige Länge haben

müßte und könnte, käme an den Heller Garten heraus und würde des Sommers von beyden Seiten die vortrefflichste vue haben. Sobald ich von Ew. Hochwollgeb. hiezu nur mit einem Winck die Einwilligung erhalte; so soll Riß nebst Anschlag ungesäumt erfolgen, und alsdann kan auch in diesem Jahre noch Holtz, Steine und andere Materialien angeschaffet werden.

Ich beharre nebst gantz gehorsamer Empfehlung
Hfeld
den 8ten May
1779.

Ew. Hochwollgeb.
gantz gehorsamer Diener
WCEvWüllen.

Die Anlagen, welche in Absatz 5 erwähnt sind, enthalten einen Bericht des Hausvoigts J. Bromberg vom 1. Mai 1779 über ein irgendwo anzufasetzendes Stockwerk, nebst Erläuterungen zu beigelegt gewesenen Zeichnungen.

Von den Zeichnungen fehlt indes in den Akten die wichtigste. Es ist nicht klar zu erkennen, auf welches der Gebäude ein Stockwerk aufgesetzt werden sollte.

Zum sachlichen Verständnis sei auf die Pläne des Klosters Seite A und E verwiesen.

Diesen Brief hat v. Duxe mit der Bemerkung versehen: d. 4. Juni 1779 geantwortet.

II.

Aus Heynes eigenhändigem Konzept zu einem Bericht an die Regierung in Hannover vom 7. November 1779. (Cod. Ms. Heyn. 82, Blatt 30.)

Die Bibliothek hat zu Aufweckung und Bildung des Conr. Petz und durch ihn und seine Lectionen zu Verbesserung des Unterrichts und des Tons*) viel gethan, und ihre allmähliche Bereicherung mit den besten auctores und Schulbüchern ist einer der wichtigsten Gegenstände bey der Bemühung, Hfeld aufzuhelfen.

Nun ist der jetzige Saal theils sehr beenger, theils wegen der unten befindlichen Klosterküche wenig gesichert. Auf der anderen Seite fehlt es den Alumnen an einem Versammlungsplatz in den Recreationsstunden, zumal im Winter: wo sie beysammen und unter Augen der Präceptoren könnten gehalten werden. Dieser Mangel macht seither die Zerstreung innerhalb und außer den Grenzen unvermeidlich.

Daher verdiente ein, wie ich höre, schon vorhin vorgewesener Vorschlag seine Ausführung, wenn an der Seite, wo jetzt die Bibliothek stehet, ein Flügel angebauet würde, der oben die Bibliothek enthielte, unten einen großen Saal für die Scholaren zu ihren Recreationsstunden.

*) Hier glaube ich (Heynes Schrift ist oft schwer zu lesen) mich nicht verlesen zu haben. In demselben Bericht schreibt Heyne: „Vor allen machte mir der Conr. Petz durch seine Lectionen Vergnügen. Überall zeigte er in seiner Lehrart und Vortrag gründliche Einsicht, zuverlässiges Wissen, Genauigkeit, Bestimmtheit in allem was er sagte: die guten Folgen des Unterrichts äußerten sich überall und es war einleuchtend, daß die Profectus von verschiedenen seiner Zuhörer in der Latinität ihm zu verdanken waren.“ Es folgt dann der Vorschlag, Paetz in die durch Schwabes Abgang erledigte Stelle einzusetzen zu lassen und ihm den Titel Rektor beizulegen.

Ähnlich hatte Heyne ihn schon in seinem Berichte vom 20. Oktober 1771 gelobt (Cod. Ms. Heyn. 74, Bl. 25 f.): „Unter allen hat auch diemahl der Subconrector Pätz der von ihm gefaßten Erwartung am meisten Gänge gethan; sein an und für sich faßlicher und ordentlicher Vortrag wird immer mehr præcis und zuverlässig, und es läßt sich ihm leicht abmercken, daß er den erforderlichen Privat Fleiß, und mit glücklichem Erfolge, aufgewendet; und wenn er mit gleichen Eifer fortfährt, sich auszubilden, so hat Hfeld an ihm einen vorzüglichen Lehrer noch zu erwarten. Ich zweifle nicht, daß einige Aufmunterung durch hohen Beyfall und Belohnung seines Fleißes dieses bewirken dürfe, und gebe daher Euren pp. unterthänigst unvorgreiflich anheim, ob ihm nicht gnädige Zufriedenheit mit seinem Fleiße zu bezeugen, und zugleich eine Kleine Verbesserung seiner Umstände, die allerdings an und für sich nicht sehr aufmunternd sind, anzuerkennen seyn dürfte. Daß ihm die beengung seines Quartiers, da er keine Studier-Stube für sich alleine hat, sehr am Hertenzen liege, und ihm auch an seinem Privat Fleiße ungemein hinderlich sey, habe ich ihm wohl abgemercket. Die hohe Gnade einer mäßigen Zulage könnte ihm auf so eine Weise zufließen, daß zugleich ein anderer nützlicher, und dort gewünschter Entzweck erhalten würde. -- Ihm ist durch ein gnädiges Rescript vom 23ten Aug: a. pr: die Aufzeichnung der auf der dortigen Bibliothek sich vorfindenden Bücher und Verfertigung eines Catalogi gnädigst aufgetragen worden. Ich habe die bereits von ihm gefertigte Arbeit durchgesehen, und gefunden, daß sie mit allem Fleiße und Genauigkeit verfertigt war. Mit den Alphabetischen Catalogo war er beynahe fertig, und gedeneckt er ihm noch in diesen Jahre zu Ende zu bringen; worauf er noch einen Catalogum realem entwerfen will.“

Hierdurch würde noch ein dritter Vortheil erhalten werden: da für die Wohnung des dritten Collegen es so gar sehr an Platz gebricht, so würden die bisherigen Bibliothekszimmer zu seiner Wohnung können gezogen werden. Der Bau würde, so viel ich bereits mir habe sagen lassen, eben keine große Kosten erfordern.

III.

Aus der Antwort der Regierung an Heyne vom 29. November 1779. (Cod. Ms. Heyn. 82, Bl. 51 f.)

(19.) Gleichwie Wir übrigens dahin bedacht seyn wollen, die Stelle eines Zeichen Meisters wieder zu besetzen, wie auch die Bibliothec zu Ifeld nach und nach mit guten Ausgaben von autoribus und Classicis und einigen Haupt-Büchern zu bereichern; Also sind wir auf Euren Vorschlag nicht minder geneigt, den Anbau eines Flügels an der einen Seite des Klosters zu bewilligen, und dessen untern Saal zur Versammlung für die Scholaren in den Erholungs-Stunden, den obern Saal aber der Bibliothec zu widmen, und dagegen die jetzige enge Wohnung des dritten Lehrers durch das gegenwärtig zur Bibliothek gebrauchende, der Feuersgefahr sehr exponirte Zimmer vergrößern zu lassen; Und Wir wollen solcherhalb das nöthige verfügen.

Das 24 Foliosseiten lange Reskript, dem diese Worte entnommen sind, ist wichtig für die Vorgeschichte der Heyneschen „Nachricht“. Am Schluß wird Heyne anheimgegeben, „ob es nicht anzurathen sey, der zu entwerfenden Nachricht auch angeschlossene Gesetze des Pädagogii beizufügen, und solche zu dem Ende in die Deutsche Sprache übersetzen zu lassen; damit deren Inhalt denen Eltern und andern dadurch gleichfalls mehr bekant werden möge, und ein jeder im voraus wissen könne, wie sich der Scholar solchen Gesetzen gemäß zu verhalten habe“. -- Die Übersetzung der lateinischen Gesetze von 1749 ins Deutsche hat Paetz besorgt.

IV.

Konzept zur Verfügung der Regierung vom 29. November 1779 „an den Ober Amtmann v. Wülten zu Ifeld“. Die Adresse und das Datum hat v. Duve selbst geschrieben. (Archiv d. Klosterschule.)

Es hat der Hofrath Heyne in seinen dortigen Schul-Verbesserungs-Vorschlägen mit darauf angetragen, daß, da es dem Closter an einem Versammlungs-Platze in den Recreations-Stunden fehle, wo die Scholaren beisammen gehalten und übersehen werden könnten, es gar sehr zu wünschen sey, daß an der Seite, wo jetzt die Bibliothek stehet, ein Flügel angebauet werde; dessen unterer Saal zur Versammlung für die Scholaren in den Erholungs-Stunden, der obere Saal aber zu Aufbewahrung der Kloster-Bibliothek eingerichtet werden könne.

Ihr werdet demnach erwegen, auf was Art und an welchem Orte ein solcher Flügel an der einen Seite des Klosters anzubauen stehe, auch davon einen Abriß nebst Kosten-Anschlag zu weiter Verfügung anhero einsenden.

V.

Oberamtman von Wülten an das Lehrerkollegium des Pädagogiums; 14. XII. 1779. (Aus den Akten der Ifelder Schulbibliothek.)

Wohlgebohrne und HochEdelgebohrne, Hochgelahrte, Hochzuehrende Herren!

Der original-Anschluß ergiebet, was Königl. Regierung wegen Vorrichtung eines Gebäudes zu Aufbewahrung der Closter-Bibliothek und wegen aptirung eines Saales zur Versammlung für die Scholaren in den Erholungs-Stunden an mich gelangen zu lassen, gnädigst geruhet.

Ewr. Wohl und HochEdelgeb. werden nun darinn vermuthlich mit mir einig seyn, daß an der Seite, wo jetzt die Bibliothek stehet, ein dergleichen Gebäude anzubringen, nicht möglich sei.

Es kommt also voritzo besonders auf die zwo Fragen an:

- a) An welchen Orte ein solcher Flügel anzubauen stehe? und
- b) Auf was Art solcher Flügel am zweckmäßigsten vorzurichten sey?

Beide stehen mit einander in so genauer Verbindung, daß eine ohne der andern, nicht wohl in Ueberlegung gezogen werden kan.

Meine ohnvorgreiflichen Gedanken hievon sind bereits vor geraumer Zeit dahin gegangen:

daß ein Flügel von der Art am besten allda anzubringen sey, wo izzo der HoltzSchoppen steht. Und zwar solchergestalt, daß der HoltzSchoppen an der gegenüberstehenden Mauer angebracht, die Unterste Etage von den Neuen Flügel aber mit Zuhülfnahme eines Striches vom Heller-Garten massiv 18 bis 20 Fuß Hoch, in der Länge so weit man kommen kann und will, auf selbiger aber das Zimmer zur Bibliothek vorgerichtet würde.

Ewr. Wohl- und HochEdelgeb. sind von allen Local-Umständen so gut, als ich unterrichtet.

Bevor ich also einen oder andern Schritt weiter in dieser Sache thue, wolte ich Dero Gedanken, wie hiemit geschiehet, mir hierüber ergebenst ausbitten.

Der ich in ZurückErwartung der Anbuge mit der vorzugliebsten Hochachtung beharre

Hfeld
den 14ten Dec:
1779.

Ew. Wohl- und HochEdelgeb:
gehorsamst ergebenster Diener
WCEvWällen.

In der Lehrerkonferenz scheint die Frage nicht verhandelt zu sein. Das Konferenz-Protokollbuch für die Zeit von Michaelis 1776 bis Michaelis 1780 enthält keine Eintragung über den geplanten Bau.

VI.

Bericht des Oberamtmanns von Wällen vom 15. Januar 1780 an die Regierung in Hannover. (Archiv der Klosterschule.)

Präsentationsvermerk, nicht von Duves Hand: Nr. 28. pr. 19. Jan. 1780. HR [Hofrat] v. Duve.

Königlich Großbritannisch zur Churfürstlich Braunschweig Lüneburgischen Regierung, Hochverordnete Herren, Geheime Räthe!

Hoch und Hochwohlgebohrne!

Gnädige und Hochgebietende Herren!

Daß der Vorschlag des HoffRath Heynen:

einen Versammlungs-Platz wo die Scholaren in denen Recreations-Stunden bey-sammen gehalten und übersehen werden könnten, vorzurichten

dem hiesigen Institut auf alle Weise angemessen sey; solches hat besonders die seit zwey Mohnahten gewesene naße Witterung und der zeitige starke Schnee hinlänglich erwiesen; indem in der gantzen Zeit die jungen Leute auf den Closter fast eingekerkert gewesen und zu einer Recreation die mindeste Gelegenheit nicht gehabt, welches nohtwendig auf ihre Gesundheit sowohl, als auf ihren Fleiß den besten Einfluß nicht haben kann.

Nicht weniger ist es höchstnohtwendig, daß für eine schickliche Remise der hiesigen Stifts-Bibliothek gesorget werde, da die Gelegenheit, wo sich solche jetzo befindet, grade unter sich die Speise-Küche, wo fast Tag und Nacht Feuer gehalten werden muß — und über sich die Rauch-Kammer hat, folglich der Feuers Gefahr ungemein exponiret ist, und dennoch nach den zeitigen Umständen des Closters nirgend anders aufgestellt werden kan.

Nachdem also zu Redrefirung beyder Mängel Ew. Excellentzen gnädige Befehle vom 29. Nov: v. J. allhier eingingen; So habe ich sofort mit denen Lehrern des hiesigen Paedagogii über deren Inhalt sorgfältig communiciret, und wir sind sämtlich darin übereingekommen, daß,

weil es eine Ohnmöglichkeit ist, an der Seite, wo jetzt die Bibliothec steht, einen Flügel anzubringen, es am schicklichsten seyn werde, einen Flügel Nordwärts an das Closter anzubauen, wozu zwar ein Theil des Heller-Gartens mit genommen werden muß, welches aber, da der Bau zum reellen Nutzen des gantzen Instituts gereichet, keine Hinderung machen wird.

Gnädigst befohlener maßen habe ich deshalb einen Abriß von einem solchen Flügel nebst der innern Einrichtung, worüber insonderheit mit den zeitigen Aufseher der Bibliothec, den Rector Paetz weitläuffrig communiciret worden, hiebey unterthänigst überreichen, demselben einen so viel möglich genauen Anschlag beylegen und ehrerbietig anheim geben sollen: Ob darnach der vorzurichtende Flügel gebauet werden soll?

Derselbe würde zwar grade an den Ort zu stehen kommen, wo jetzo der ohnehin gantz verfallende Closter Holz-Schoppen stehet, welcher aber auf den sogenannten Studenten Platz an einer andern Stelle ohne großen Aufwand bald wieder angebracht werden kann.

Übrigens muß im gnädigen Approbirungs Fall den Abriß, wovon kein Concept vorhanden, um darnach bauen zu können, nicht nur, sondern auch deshalb eine so viel möglich baldige Resolution mir unterthänigst erbitten, um das erforderliche Holz in der Wadel-Zeit annoch fällen lassen zu können.

Der ich ehriebigst beharre

Hfeld
den 15ten Jenner
1780.

Ew. Excellenzen

unterthänigster Diener
WCEvWällen.

Vgl. hierzu die Stempdrucke auf den Seiten B, C, D.
Von dem Kostenanschlage werden im folgenden nicht alle Einzelposten aufgeführt.

Anschlag

über die Kosten, welche wegen Erbauung einer neuen Closter Bibliothek und wegen des unter selbiger einzurichtenden Spiel Platzes zu verwenden seyn dürften.

P. M: Das Gebäude soll dem bestimmten Plane gemäß 100 Fs lang und 31 Fs breit oder tief, das Mauerwerk zum Spiel Platz für die Gymnasiasten aber bis an das obere Stockwerk, so bleib zur Bibliothek gewidmet seyn soll, dürfte ohne die Grund Mauer bis 20 Fs hoch aufgeführt werden; wie solches allen aus anliegenden Riße in mehreren erhellet, und dieser Bau erfordert nach dem genauesten Ueberschlage folgendes.

I. An Materialien.

a. An Eichen Bau-Holz.

b. Tannen Bau-Holz.

c. An Tannen Bohlen und Dielen.

Zu den Bücher-Repositoryis dürften die erforderlichen Dielen dermahlen so treffend nicht zu bestimmen seyn, daß nicht demächst ein Plus oder Minus daran erscheinen sollte; Gestalten solches von der Größe der Bücher mit abhänget, und die Eintheilung der Fache erst nach diesem genau gemacht werden kann; Um indeßen dem Ziele so nahe als möglich zu treten, so hat man die Proportion von den Repositoryis auf der zeitigen Closter Bibliothek und eine gewisse Wand zum Fuße genommen und hier nach den Raum auf der künftigen Bibliothek ausgemessen; und solchergestalt mögten woll auf 250 stek 14 schuh: Dielen erforderlich seyn, à stek 4 ggr:

d. An Tannen Latten.

e. An Willger Holz dürften zu den beiden bödens drauf gehen, da auf einer Elle Raum hochkantigt gelegt 9 stück erfordert werden: 196 schock 4 schuh: Willgern à schock 13 ggr Forstzins und Hauerlohn.

f. An Schien Stücke.

g. An Rocken Stroh.

h. An Nagell.

i. An Bruch Steine.

k. An Brandsteine.

l. An Ziegell.

m. An Kiesel Steine.

n. An Sand oder Kieß.

o. An Leimen.

p. An Gips Kalk.

q. An Leder-Kalk.

r. An Stricke.

s. Für Haare im Tüsch Kalk. Lacmus zum weißen.

II. An Fahr Löhne.

Für 954 Fus Eichen-Holz aus der Forst, und zwar aus dem jetzigen entlegenen Hey am Netzberge anhero zu fahren, kann nicht geringer als pro 1 Fus durch die Banck, das starke gegen das schwache gerechnet, für 6 pf. angefahren werden.

	rthl.	gr.	pf.
	59	16	8
	164	15	
	167	11	9
	41	16	
	13	3	
	73	16	
	1	16	
	16	6	
	31	7	4
	116	17	
	24	22	
	37	12	
	11	19	6
	22	14	
	18	3	
	413	10	6
	7	12	
	1	21	
	1		
	19	21	

	rthl.	ggr.	pf.
Für das Tannen Holz von dem auf 171 Meile entfernten Moorhau Kopfe jenseits Birkemühle zu holen, sind folgende auf aus gemessenen gemeinen Fuhrlohns-Preise zugerechnet:			
100 K. gegenwärtige ganze Stämme à 1 rthl. 12 ggr.	6		
100 " " halbe Stämme à 1 rthl. 6 ggr.	10		
100 " " vierelbstämme à 20 ggr.	62	12	
100 " " Fünftelstämme à 7 ggr.	31	22	
100 " " Fünftel à 5 ggr. 6 pf.	9	20	
100 " " Späne à 4 ggr.	4	4	
100 " " Splinter à 3 ggr.	1	6	
Für Tannen Bohlen und Dielen.	33	8	
Für 171 schock Tannen Latten aus der Birkemühler Forst à 20 ggr.	3	18	
Für 100 schock Wilder Holz à schock 4 ggr.	92	16	
„ 508 Fuder Brauch Steine von dem vor Hild belegenen Steinbruch anzufahren à Fuder 6 ggr.	116	6	
„ 20000 stück Brand Steine von der Zaugstey zu Bachswellen anhero zu tauen à C. 1 ggr.	4	5	
„ 6000 stück Scheitel Ziegel à C. 3 ggr.	7	12	
III. An Acker- und Lohden.			
1. Zimmer-Arbeits-Lohn.	195	9	
Für den Gang, welcher vom Kloster zur Bibliothek führt und 8 bis 10 Es lang werden dürfte mit allen Verbindungen versehen.	6		
Für das Stockwerk und was dem nöthig ist vollständig zu richten, auch die Säulen auf den Spind Thurne unter die Giebel zu bringen, obgleich der Mstr mit seinen Gesellen 3 Tage Beschäftigung haben müßte, werden statt der sonst üblichen Mahlzeit und des Getränktes überhaupt in Ansatz gebracht.	6		
2. Maurer-Arbeits-Lohn.	163		6
3. Tischler-Arbeits-Lohn.	76	9	
4. Glaser oder Kunstmalcher Arbeits-Lohn.	74	8	
5. Maler-Arbeit.	40		
6. An Kleinschmied- und Schlosser Arbeits-Lohn.	47	6	
7. Grobschmied-Arbeit.	9	9	
8. Tuchdecker-Arbeits-Lohn.	12		
9. An Tagelohn.			
Da der Fußboden vor dem jetzigen Holz-Stall von vielen Jahren her vom Hiltzbauern und davon gefällene Späne erhöht worden und eine irreguläre Fläche macht und alles aus lozer Holz Erde besteht, so ist nöthig, daß die Oberfläche vor dem Schoppen her, als im Stall selbst, wo das neue Gebäude hin zu stehen kommen wird, auf 2 bis 2 1/2 Es tief abgetragen werde; wofür nach einem gemachten Überschlage zu ver- wenden seyn müßten.	10		
Nach vollendetem Bau den Platz aufzuräumen, auch vorher den Schutt von dem ab- gebrochenen Holz Stall abzuräumen und abseits zu fahren.	2		
Bey Richtung des Oberrn Stockwerkes werden auf 3 Tage lang dem Zimmermstr 10 Tagelöhner zuzugeben seyn, jedem Taglich 6 ggr. incl. des Getränkes und für die Gefahr, macht:	7	12	
Zusammen.			
Bey Richtung des Stockwerkes bedürfen die Zimmerleuthe einen Riche Globen, welcher von dem Rathe zu Nordhausen geliehen wird, und wofür dem Rathe Zimmer Mstr eine Erkenntlichkeit gereicht wird von			16
Fuhrlohn für den Globen von Nordhausen anhero zu holen.			12
Für einen Schoppen an dem Bau-Platze zu Anschüttung des Kalks aufzustellen.			16

Summa der sämtlichen Kosten welche wegen der zu erbauenden Bibliothek aufzuwenden seyn dürften.	2356	14	9
---	------	----	---

Wobey bemercklich gemacht wird, daß die in diesem Anschlage für Fischen und
Tannen Bau Holz und Wilderholz mit aufgeführte Summen von 311 rthl. 2 ggr. 8 pf.
in Forst Register hinwieder zur Einnahme gebracht werden.

Hild den 8. Jun. 1789.

J Bromberg
Haus Voigt.

VII.

Oberamtmann von Wüllens Brief an den Hofrat von Duve vom 12. Februar 1780. (Archiv der Klosterschule Iffeld.)

Hochwohlgebohrner Herr
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff Rath!

Zuvorderst gratulire Ewr. Hochwohlgeb. von Herten zu der überstandenen Krankheit und erfolgten Genesung, von welcher ich nunmehr die Fortdauer noch auf viele Jahre innigst wünsche.

Es ist mir vorzüglich lieb, daß H. Hoffbaumeister Kortje welcher ohnehin im Frühjahre die hiesige Grafschaft bereisen muß, auch den Auftrag erhalten, wegen der zu erbauenden Bibliothek eine Untersuchung vorzunehmen, zumahl ich meiner Seits es nimmer wagen werde, über eines der alten Closter-Gebäude die Anbringung einer dritten Etage nur in Vorschlag zu bringen, und noch weniger solche zu dirigiren, indem ich versichert bin, daß alsdann eine nothwendige Veränderung nach der andern — und vielleicht ein Bau von länger, als 10 Jahren die Folge davon seyn würde.

In rückkommender Abzeichnung habe ich mit Köhnel denjenigen Platz bezeichnet, allwo nach meiner Idee der neue Flügel zu erbauen were.

Ewr. Hochwohlgeb. werden solchen neben den Buchstaben G finden.

Die Verbindung mit den Closter geschieht auf den Fall immediate mit der Stube, welche itzo der dritte Collaborator bewohnet, dieser bezöge alsdenn die eben so große Stube daneben und jene würde das Conferentz- und Vorzimmer woraus man a plain-pied in die Bibliothec, vor welche ein paar Glas-Thüren gemacht werden könten, ginge.

Die untere Etage dieses Flügels hat nach meinem Vorschlage mit der Obersten die mindeste Verbindung nicht. Diese soll die Bibliothec ausmachen, jene aber den Versammlungs Platz der jungen Leute in denen Recreations-Stunden.

Daß die untere Etage massiv in Vorschlag gebracht worden, davon ist meine Ursache gewesen:

1. Weil wegen der nahen Steinbrüche und Kalk Hütten ein massiver Bau mit einem Bau von Eichen-Holtz hier nicht sehr viel in Kosten unterschieden ist; dagegen
2. Secula abhält wenn ein Hölzernes sich ein Seculum conserviret.
3. Weil die unterste Etage nothwendig hoch vorgerichtet werden muß, wenn solche von denen jungen Leuten zweckmäßig zur Recreation soll genutzt werden können.

Daferne an den Ort, welchen Ewr. Hochwohlgeb. im Risse bezeichnet haben, ein Flügel angebauet werden soll; So würde

1. solcher mitten durch den Heller Garten von Westen nach Osten gehen,
2. Der Graben welcher durch die Schantze und Heller Garten das Wasser in des Speisemeister Fisch Hellers führet, würde gantz abgeschnitten werden.
3. Der Zugang der jungen Leute in die unterste Etage sehr schwer anzubringen — auch der Zweck nicht zu erhalten seyn, daß dieselben von denen Lehrern übersehen werden könten, weil von selbigen Keiner da hinaus wohnet, auch mögte
4. die gemeinschaftliche Commoditaet der jungen Leute der Bibliothec zu nahe seyn und sowohl dem Auge als der Nasen Unannehmlichkeiten veranlassen. Und endlich
5. als ein allein stehendes langes Gebäude von der Ost Seite das gantze Closter deformiren.

So offte ich meiner Seits diese Sache untersuche, überlege und im Zusammenhang mit den Gantzen erwege; So bin ich noch immer der Meynung daß kein schicklicherer Ort, als der angegebene, in Vorschlag werde zu bringen seyn. Inmittels freue ich mich darauf, das Gutachten des Herrn Hoff-Baumeisters Körtjen hievon zu vernehmen; Nur wünschte ich, daß solches nicht ehr geschähe, bis derselbe von allen Umständen sich in loco informiret hette.

Ich beharre mit vorzüglicher Verehrung

Iffeld
den 12ten Febr.
1780.

Ewr. Hochwohlgeb.
gantz gehorsahmer Diener
WCEvWüllens.